

gilde, Spielvereinigung und Weingärtnergenossenschaft) schließen sich an.

Gerhard Fritz

## Backnang

*Eleonore Pfeil: Über Raum und Zeit. Die Geschichte einer Liebe. Tagebuchblätter und Briefe. Frankfurt am Main: Haag und Herchen 1998, 297 S.*

Die Autorin Eleonore Pfeil hat in diesem Buch die Erinnerungen an ihre früheste Jugend und ihre erste Liebe wachgerufen, um so den Tod ihres Mannes, mit dem sie 46 Jahre verheiratet war, besser zu verkräften. Ursprünglich hat sie ihre Lebenserinnerungen nur für ihre zwei heranwachsenden Enkelinnen geschrieben; ihre Tochter aber konnte sie dazu bewegen, diese Geschichte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es handelt sich um Tagebuchblätter und Briefe aus dem Zeitraum von 1937 bis 1942. Es geht um ein junges Mädchen, das mit 16 Jahren in Backnang einen jungen Mann kennenlernt, der das letzte Halbjahr seines Militärdienstes ableistet. Er erscheint mit einem Freund in der Weinstube ihrer verwitweten Mutter, sein Klavierspiel hat es der damals 16jährigen angetan. Nach und nach entwickelt sich eine beidseitig tiefe Liebe, die über Jahre hinweg dauert. Ein inniger Briefwechsel beginnt, als der junge Soldat Backnang wieder verlassen muß und in seine Heimat zurückkehrt. Beide hoffen auf eine ewige Liebe, der junge Mann plant schon für die Zukunft, denn mit ihrer Volljährigkeit, damals mit 21 Jahren, will er sie heiraten. Der Zweite Weltkrieg hat 1941 diese Liebe zerstört; an ihrem Geburtstag, dem 30. Dezember 1941, auf den sie so sehnsüchtig gewartet hat, fällt ihr Freund dem sinnlosen Krieg zum Opfer. Die Tagebuchblätter zeigen die grenzenlosen Gefühle einer jungen Liebe auf, die voller Leidenschaft beginnt und voller Trauer endet. Es kostet sehr viel Mut, ein Buch zu veröffentlichen, das mit so viel persönlichen Gefühlen zu tun hat. Die Autorin möchte mit dieser Publikation nicht nur die Generation ansprechen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt hat sondern auch junge Menschen erreichen, die diese Zeit nur aus dem Geschichtsunterricht kennen. Es ist bedauerlich, daß so wenige Menschen wie Eleonore Pfeil den Mut aufbringen, ihre persönlichen Erinnerungen zu veröffentlichen. Man kann aus derartigen Auf-

zeichnungen mehr über die Vergangenheit, ihre Menschen und ihre Gefühle lernen als aus den meisten Geschichtsbüchern. Dafür muß man der Autorin danken.

Waltraud Kolle

\*

*Andreas Brunold, Friedrich Bödeker, Bürgerinitiative Lerchenäcker (Hrsg.): Lokale Wege zukunftsverträglichen Handelns. Hintergründe und Analysen zu kommunalen und umweltpolitischen Themen in Backnang. Remshalden: Hennecke 1998, 95 S., zahlr. Abb.*

Es ist eher ungewöhnlich, daß die Aktivitäten einer lokalen Bürgerinitiative, zumal sie scheinbar nicht von Erfolg gekrönt zu sein scheinen, letztendlich zu einer professionellen Verlagspublikation führen. Im Falle der Backnanger „Bürgerinitiative Lerchenäcker“ ist dies geschehen, denn nachdem ihr politisch nicht gelungen ist, die Planung des Industrie- und Gewerbegebietes Lerchenäcker in ihrem Sinn entscheidend zu beeinflussen, legt sie nun als Dokumentation der Ereignisse und als Grundlage für weitere Diskussionen den hier zu besprechenden Band vor, dessen Vorwort vom ehemaligen Bundesminister Erhard Eppler geschrieben wurde. Die Autoren Brunold und Bödeker stellen in diesem Band das lokale Anliegen der Bürgerinitiative bewußt in einen überregionalen größeren Zusammenhang und untersuchen sowohl die grundsätzlichen Möglichkeiten von Bürgerbeteiligung in der Kommunalpolitik, wie auch die Auswirkungen der „Klimakonferenz“ der UNO in Rio de Janeiro 1992 auf die einzelnen Kommunen bei der Erarbeitung einer Lokalen Agenda 21. Ein weiterer Schwerpunkt des Bandes bildet die Untersuchung der kommunalen Wirtschaftspolitik am Beispiel der Stadt Backnang. Besonders interessant ist dabei eine Auflistung in Wort und Bild von im Sinne der Bürgerinitiative vorhandenen Industriebrachen in Backnang. Den Autoren geht es in jedem Kapitel um zweierlei: Die Analyse der gegenwärtigen Situation und die Entwicklung von Konzepten für die Zukunft. Obwohl die momentanen kommunalpolitischen Gegebenheiten eine breite Diskussion der Thesen von Brunold und Bödeker eher unwahrscheinlich erscheinen lassen, wurde mit der Buchform das richtige Medium gewählt, um die jeweils mit wissenschaftli-



chem Apparat versehenen Ausführungen ansprechend zu dokumentieren. Veröffentlichungen wie diese, in denen Meinungsbilder publiziert werden, die in einer Stadt jenseits von politischen Mehrheiten existent sind, runden erst das Bild eines Gemeindelebens ab. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Band äußerst nachahmenswert, wobei besonders das Layout, die zahlreichen Literaturangaben und das Personen- und Sachregister hervorgehoben werden soll.

Andreas Kozlik

\*

*750 Jahre Schöntal. Hrsg. vom Festausschuß Schöntal, verantwortlich Hermann Trefz. Schöntal 1997, 98 S.*

Wie es sich für eine gute Festschrift anlässlich eines historischen Jubiläums gehört, steht am Anfang ein Überblick über die „geschichtliche Entwicklung der Schöntale“. Dr. Gerhard Fritz versucht dabei nicht, die Geschichte Schöntals lückenlos wiederzugeben, sondern beschränkt sich auf verschiedene Begebenheiten, die interessante Einblicke in die Entwicklung der Orte und ihrer Bevölkerung zulassen. Eine Auflistung der Schöntaler Gebäude und ihrer Besitzer nach der Urkartenaufnahme von 1831 gibt beispielsweise Aufschluß über Besitzverhältnisse und Berufsstruktur in den drei Orten zu dieser Zeit. Zu bedauern ist dabei allerdings, daß man darauf verzichtet hat, die Urkarte mit Numerierungen beizufügen, so daß es möglich gewesen wäre, die einzelnen Personen und ihren Besitz den entsprechenden Gebäuden zuzuordnen. Neben interessanten Ausführungen zur Geologie des Schöntaler Raums ist die Festschrift vollgepackt mit zahlreichen kleinen Beiträgen und Gedichten, die an historische Begebenheiten in den drei Orten erinnern. Auch die Freiwillige Feuerwehr, der Kirchenchor und der Porsche-Club bekommen die Gelegenheit, ihre Entwicklung darzustellen. Schon die Vielzahl der Autoren in der Festschrift läßt erkennen, daß das Jubiläumsfest nicht nur eine Sache weniger war, sondern einen Großteil der Schöntaler Bevölkerung mit einbezog. Eine Vermutung, die sich beim Studium des umfangreichen, in der Mitte der Festschrift eingehafteten Programmes nur bestätigt.

Bernhard Trefz

\*

*150 Jahre Schützengilde Backnang 1848 e.V. Verantwortlich Bernd Rombold. O. O. o. J. (1998), 64 ungez. S.*

Am 31. Oktober 1998 feiert die Schützengilde Backnang 1848 e. V. ihren Jubiläumsball zum 150jährigen Bestehen. Aus diesem Anlaß erschien eine kleine Druckschrift, die einen Einblick in Geschichte und Gegenwart des Vereins gibt. Seine Gründung steht im Zusammenhang mit den revolutionären Ereignissen im Frühjahr 1848, in deren Gefolge auch die Beschränkungen des Waffenbesitzes aufgehoben wurden. Der erste Teil der Broschüre gibt einen Überblick über wichtige Stationen in der Geschichte des Vereins, die anhand von noch vorhandenen Protokollen, Berichten und Veröffentlichungen in Zeitungen mit zahlreichen Abbildungen zusammengestellt wurden. Der zweite Teil der Broschüre beschäftigt sich mit der Entwicklung der einzelnen Waffengattungen, die unter dem Dach der Schützengilde betrieben werden, wobei der bisher größte Vereinserfolg im Bogenschießen zu verzeichnen war, als Sven Giesa 1994 bei der Feldbogen-Weltmeisterschaft in Frankreich Vize-Weltmeister wurde. Ein abschließender Bilderbogen zeigt die Gilde bei verschiedenen Veranstaltungen und Reisen.

Bernhard Trefz

## Marbach

*Albrecht Gühring: „Eine Zierde des schwäbischen Stammes“. Der Jurist Karl Georg von Wächter in seiner Geburtsstadt Marbach am Neckar. Marbach: Schillerverein 1998, 27 S., zahlr. Abb. (= Schön- und Widerdrucke, Schön-drucke 4)*

In dieser kleinen, bibliophil gestalteten Schrift untersucht der Marbacher Stadtarchivar Albrecht Gühring die bisher wenig bekannte Jugendzeit des großen Rechtsgelehrten des 19. Jahrhunderts Karl Georg von Wächter. Als Sohn des Marbacher Oberamtmanns 1797 geboren, verbrachte er die ersten zehn Lebensjahre in Marbach, bevor die Familie nach Esslingen umzog, von wo aus ihn sein Lebensweg weiter nach Stuttgart und Tübingen führte. Wächter war 1867 Abgeordneter der verfassungsgebenden Versammlung des Norddeutschen Bundes und starb 1880 in Leipzig als hochgeachteter Professor und Ehrenbürger der Stadt. Gühring gelingt es immer wieder geschickt, in die dargestellte Lebensgeschichte Wächters die anhal-